

Toni's Zoo: Neues Gehege für Kängurus und Affen

ROTHENBURG. Toni Rööslü rüstet seinen Zoo für den Sommer auf: Kängurus und Affen sollen künftig in einem Gehege zusammenleben. Zudem soll eine neue Tropenhalle die Besucher begeistern.

Kaum haben sich die Pinguine in Toni's Zoo eingelebt, schmiedet Besitzer Toni Rööslü bereits neue Pläne. «Auf dem alten Minigolf-Gelände wird bis im

Herbst ein Gehege entstehen, wo Kängurus und Guereza-Affen zusammenleben», sagt Rööslü. Das Konzept: Während sechs der australischen Beuteltiere im Gras hüpfen, turnen vier afrikanische Mantelaffen hoch auf den Bäumen. Das Zusammenleben ist laut Rööslü kein Problem: «Die beiden Tierarten vertragen sich gut.» Speziell daran: Zwei der Kängurus sollen weiss sein. «Das ist eine absolute Seltenheit und meines Wissens eine Premiere in der

Schweiz.» Die Kängurus hat Rööslü in Holland bestellt.

Ungeduldige können sich bereits ab den Sommerferien an einer weiteren Attraktion erfreuen: Rööslü baut eine über 200 Quadratmeter grosse Tropenhalle, die mit Pflanzen ausgestattet sein und Lebensraum für Echsen und exotische Vögel bieten wird. «Ich habe mich von der Masoala-Halle im Zürcher Zoo inspirieren lassen.» Zudem soll ein drei Meter hoher Wasserfall für Urwald-Feeling sorgen. «Leguane und Tuka-

ne werden zum Greifen nah sein», freut sich Rööslü. Bald fangen die Arbeiten an: Wenn in einigen Wochen der Frost vorbei ist, sollen laut Rööslü die ersten Fundamente gelegt werden.

CLARISSA ROHRBACH



Guereza-Affen (oben) und Kängurus: Toni Rööslü freut sich auf das neue Gehege, das auf dem alten Minigolf-Gelände entstehen soll. CLA

Toni's Zoo in Rothenburg

Jungleopard Pädi bekommt bald Geschwister

Leopardendame Leonie erwartet erneut Nachwuchs. Toni Rööslü hofft auf ein Zwillingsspaar – er will es nach Japan schicken.

Riesiges Gedränge gestern Nachmittag in Toni's Zoo in Rothenburg: Alle wollen Pädi sehen, den kleinen Leopard, der von Tierpflegern aufgezogen wurde, weil seine Mutter ihm keine Milch geben konnte («Zentralschweiz am Sonntag» von gestern). «So einen Ansturm habe ich noch nie erlebt, das Tropenhaus war voll», freut sich Zoobesitzer Toni Rööslü.

Bald könnte es noch enger werden: Leopard-Mama Leonie ist, wie nun bekannt wurde, erneut trüchtig. Ende Mai soll der Nachwuchs zur Welt kommen. Vater ist, wie schon bei Pädi, der schwarze Panther Blacky. «Ich hoffe, dass es ein Pärchen gibt», so Rööslü.

Für den Leopardennachwuchs hat der Zoobesitzer grosse Pläne: «Die Jungen sollen nach Japan kommen», verrät er. Ein Zoo in Tokio habe Interesse angemeldet. Und dies nicht zum ersten Mal: «Gerade im letzten Frühling habe ich zwei einjährige Leoparden in diesen Zoo gegeben.» Dort sei man begeistert von den beiden Tieren aus der Schweiz. Vor allem, weil sie so zahm sind. «Wir haben halt viel mit ihnen gespielt», sagt Rööslü schmunzelnd.

Tabletten zur Verhütung

Lukrativ sei der Handel mit den Leoparden nicht. Der japanische Zoo habe ihm 2000 Franken für die beiden Tiere bezahlt, sagt Rööslü. «Und in Europa ist es normalerweise so, dass man Tiere tauscht.» Er stellt klar: «Mir ist wichtig, dass meine Tiere an einen guten Ort kommen.» Und: «Hätte ich keine konkreten Interessenten gehabt, hätte ich Leonie Tabletten zur Empfängnisverhütung gegeben.» Denn in seinem Zoo hätten höchstens zwei bis



Leopardenbaby Pädi, fotografiert in Toni's Zoo.

BILD PHILIPP SCHMIDL

drei Leoparden Platz. Vorerst wird die Leopardendame aber keine Pille nehmen müssen: Auch ein holländischer Zoo möchte Tonis Leoparden.

Ausnahmesituation

Die Holländer werden sich eine Weile gedulden müssen. Normalerweise bleiben die Jungen ein Jahr bei der Mutter bevor sie weggegeben werden. Erst dann darf der schwarze Panther Blacky wieder zu seiner Gespielin ins Gehege.

Die jetzige Situation sei ein Ausnahmefall, sagt Rööslü, weil Pädi der Mutter weggenommen wurde. «Ich hoffe sehr dass nächstes Mal alles wieder normal läuft und Leonies Milchdrüsen funktionieren.»

Wahrscheinlich wird Pädi, anders als seine Geschwister, in der Schweiz bleiben. «Wir können ihn jetzt nicht mehr weggeben», sagt Rööslü. Für die Tierpfleger, die ihn aufgezogen haben, wäre die zu schmerzhaft. «Und den Besuchern ist er nun ein Begriff – sie werden immer noch nach ihm fragen.» CORINNE SCHWEIZER